

## Verkehrssampeln – zum Essen

**Zutaten:** Plätzchenteig, Smarties (rot, gelb grün), 200 g Puderzucker, 2 Eßlöffel Wasser

### Plätzchenteig:

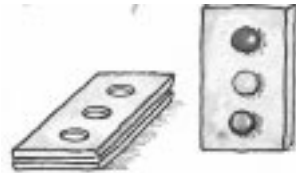
Schüttet 200 g Mehl auf ein Backblech oder eine Tischplatte und macht in die Mitte eine Vertiefung. Verteilt 200 g Butter oder Margarine in Flocken auf das Mehl, laßt 60 g Zucker in die Vertiefung rieseln und schlägt ein Ei in den Zucker. Gießt 2 Eßlöffel Wasser hinzu und streut ei-



ne Prise Salz darüber. Verrührt nun mit einer Küchegabel Ei, Zucker und Wasser. Rührt auch etwas Mehl und Butterflocken dazu. Knetet nun mit einer Hand den Rest Butter und Mehl durch. Wenn nötig, noch etwas Mehl dazugeben. Der Teig ist richtig, wenn er kein Mehl mehr an-

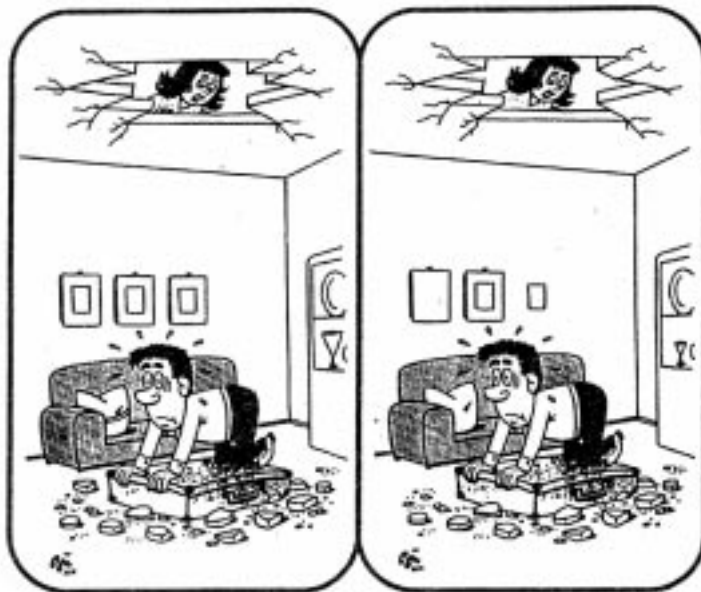
nimmt und keine Butterflocken mehr zu sehen sind. Stellt den Teig kurz in den Kühlschrank.

Bestreut den Teig dann mit Mehl und rollt ihn aus. Schneidet Rechtecke aus. Verseht die Hälfte der Rechtecke mit je drei Löchern (mit dem Fingerhut ausste-



chen). Fettet das Backblech ein, legt die Plätzchen darauf und laßt sie 10-15 Minuten im vorgewärzten Backofen backen. Rührt einen Zuckerguß aus 200 g Puderzucker und etwas Wasser. Nehmt die Plätzchen aus dem Ofen und bestreicht die glatten Rechtecke mit Zuckerguß. Klebt die Löcherplätzchen darauf und setzt Smarties in die Löcher.

## Für scharfe Augen



„Ist der Koffer wenigstens zu?“

Die beiden Bilder sehen vollkommen gleich aus. In Wirklichkeit aber unterscheidet sich das zweite vom ersten durch acht sachliche Unterschiede!

## Lach mit!

Rocky Rambo, der Superschwergewichtschampion, kommt nach Süditalien.

Ob er Palermo kennt, wird er am Flughafen gefragt, und was er zu Palermo sage.

„Palermo? Nie gehört!“ ruft Rocky Rambo. „Aber sagen Sie dem Burschen, wer er auch ist, in der zweiten Runde schicke ich ihn auf die Bretter!“

Länderspiel. Alle Karten sind verkauft und noch viel mehr. 80.000 Leute passen ins Stadion, 160.000 waren drin.

„Und, wie war das Spiel?“ wird einer der glücklichen Kartenbesitzer gefragt.

„Keine Ahnung. Ich stand irgendwie verkehrt herum und hatte nicht mal die Chance, mich umzudrehen.“

Die Fallschirmspringerriege ist über dem Ziel angelangt. Mutig lassen sich die Fallschirmspringer aus der Maschine fallen. Nur einer will nicht.

Er sperrt sich mit Händen und Füßen, schlägt wild um sich. Was er brüllt, kann man bei dem Maschinenlärm nicht verstehen.

Aber der Trainer weiß schon, wie man mit solchen Feiglingen umgeht. Zwei, drei Griffe, ein kräftiger Schubs, und schon ist der Kerl draußen.

Ein anderer, der zugesehen hat, lacht schallend.

„Über so einen Waschlappen kannst du noch lachen?“ meint der Trainer.

„Wieso Waschlappen? Ich lache, weil du unseren Piloten rausgeworfen hast!“

**NZ**  
junior

Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest  
Pf. 224 1391  
Telefon: 302 67 84  
302 68 77

E-Mail:  
neueztg@mail.elender.hu

**NZ**  
junior **18**  
3. Mai 2002

Allen Muttis und Omas  
zu ihrem Ehrentage  
herzlichen Glückwunsch  
und ein kleines Dankeschön!



## So sind sie, unsere Muttis

*Wir wären nie gewaschen  
und meistens nicht gekämmt,  
die Strümpfe hätten Löcher,  
und schmutzig wär das Hemd,  
wir äßen Fisch mit Honig  
und Blumenkohl mit Zimt,  
wenn du nicht täglich sorgtest,  
daß alles klappt und stimmt.*

*Wir hätten nasse Füße  
und Zähne schwarz wie Ruß  
und bis zu beiden Ohren  
die Haut voll Pflaumenmus.  
Wir könnten auch nicht schlafen,  
wenn du nicht noch mal kämst  
und uns, bevor wir träumen,  
in deine Arme nähmst.*

*Und trotzdem! Sind wir alle  
auch manchmal eine Last:  
Was wärst du ohne Kinder?  
Sei froh, daß du uns hast!  
Eva Rechlin*



*keit für all die Liebe und Mühe erweisen könnt, mit der sie euch tagtäglich, jahraus, jahrein umsorgen. In ihrem Leben nehmt ihr den wichtigsten Platz ein. Ganz selbstverständlich und ohne viel Worte zu verlieren kümmern sie sich um euer Wohlergehen, und das nicht nur, was Essen und Trinken angeht. Sie helfen euch, wenn nötig, bei den Hausaufgaben, wachen an eurem Bett, wenn ihr krank seid,*

*spielen und lachen mit euch. Doch auch mit Sorgen und Problemen oder wenn ihr traurig seid, sind sie es, die euch trösten, an die ihr euch wenden könnt, die helfend eingreifen und die Wellen glätten. Sie begleiten euch nicht nur in eurer Kindheit, sondern solange sie leben. Deshalb solltet ihr ihnen eure Liebe und Achtung nicht nur an diesem einem Tag im Jahr, dem Muttertag, beweisen.*



## Josefa Metz: Großzügig

Du, Mutti, wenn ich Konditor bin und du kommst mal nach meinem Laden hin, dann sage ich: Sie dürfen von jedem Kuchen sich die allergrößten Stücke aussuchen! Und dann freu ich mich, wenn du ordentlich ißt, aber wenn du dann fragst, was du schuldig bist, dann sag ich: Sie haben's ja nicht bestellt! Überhaupt – von Ihnen nehm ich kein Geld!

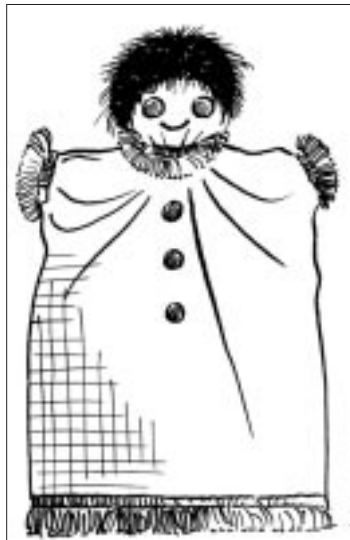
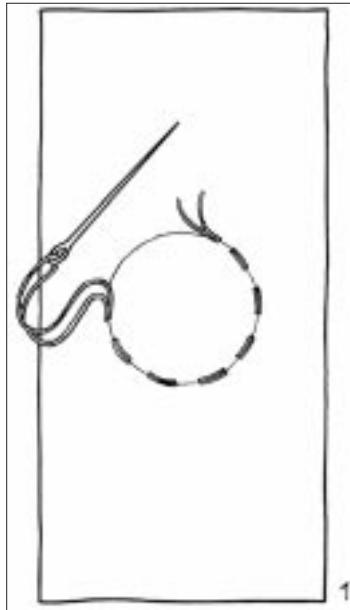
Das behalten Sie alles nur ruhig da. Sie waren ja früher mal meine Mama!

**Ihr braucht:**

bunten Baumwollstoff ca. 30x60 cm  
Faden  
Gummifaden oder dünnes Perl-  
garn  
Stopfmaterial für den Kopf

**Und so wird's gemacht:**

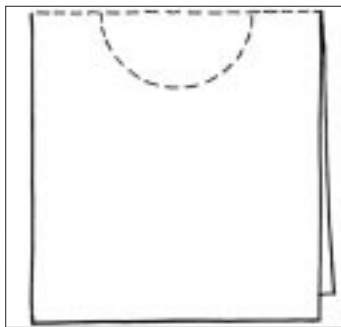
In der Mitte des Stoffes für den Kopf mit Bleistift einen Kreis von 15 cm Durchmesser zeichnen. Diesem entlang mit doppeltem Gummifaden oder Perl-garn eine Vorstichreihe nähen (1). Den Stoff falten (2). Die seitlichen Nähte schließen, jedoch für die Arme eine ca. 9 cm



## Stoffkasper

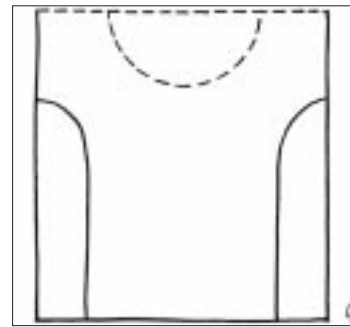


lange Öffnung lassen. Unten am Rock einen Saum nähen. Die Stoffkanten an den Ärmellöchern einwärts biegen und ringsum mit Gummifaden eine Vorstichreihe nähen. Den Faden so weit zusammenziehen, daß in der Öffnung noch ein Finger Platz findet. Die Enden verknüpfen.



Die dem Bleistiftstrich entlang genähte Vorstichreihe ebenfalls so fest zusammenziehen, daß der Zeigefinger durch den so entstandenen Hals gesteckt werden kann. Die Fadenenden verknüpfen und den Kopf gut stopfen (3).

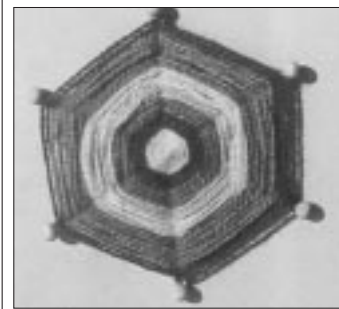
Die Haare befestigen und das Gesicht nähen. Das Kleid verzieren.



## Stern

**Ihr braucht:**

2 Holzstäbchen  
dickes Baumwollgarn oder Wolle  
ev. 2 farblose Trinkhalme



**Und so wird's gemacht:** Die zwei Stäbe kreuzweise übereinander legen. Das Garn so verknüpfen, daß die Hölzchen fixiert werden. Nun regelmäßig um diese herum wickeln. Fadenende am Schluß vernähen. Zuletzt an den Holzenden eventuell kleine Quasten oder Holzperlen befestigen.

Da die Hölzchen leicht brechen können sie in farblose Trinkhalme gesteckt werden. Diese sollen aber am Schluß der Arbeit vom Garn bedeckt und nicht mehr sichtbar sein.

## Steckbriefe schreiben – ein Ratespiel mit Tieren

Für dieses Spiel müßt ihr euch sehr gut informieren. Dazu könnt ihr kurze Steckbriefe schreiben.

Lest euch die folgenden Texte durch:

**Das Eichhörnchen**

Eichhörnchen sind Nagetiere und ursprünglich Waldbewohner, sie können hervorragend klettern und springen. Sie haben einen biegsamen Körper (etwa 28 cm lang) und einen langen buschigen Schwanz (24 cm). Ihr Fell ist rotbraun. Sie fressen saftige Rinden, Knospen, Eicheln, Bucheckern, Nüsse, Beeren und Pilze und legen sich Wintervorräte an. Sie halten unterbrochene Winterruhe. Hauptfeinde sind Baumrarder und Habicht.

**Das Murmeltier**

Seine Heimat sind die Hochgebirgsregionen der Alpen und Karpaten. Murmeltiere sind etwa 60 cm lang, sie leben gesellig in Kolonien. Das Männchen heißt Bär, das Weibchen Katze und die Jun-

gen Affen. Es ist kurzbeinig, hat einen watschelnden Gang und ein Nagetiergebiß. Sein Fell ist grau-braun. Es hält Winterschlaf. Murmeltiere ernähren sich von Wurzeln, Käuern, Gräsern und Beerenfrüchten. Feinde sind Steinadler, Fuchs und Hermelin.

**Die Wildkatze**

Sie lebt fast überall in Europa, ausgenommen die nördlichen Teile. Die Wildkatze hat eine Gestalt wie eine große Hauskatze, aber der Kopf ist dicker, der Schwanz kürzer und am Ende abgestutzt. Ihr Fell ist graugelblich. Sie ist sehr scheu und weicht auch den Menschen nach Möglichkeit aus. Ihre Haupttätigkeit fällt in die Nachmittags- und Abendstunden. Sie frißt alle Kleintie-



re des Waldes, in erster Linie aber ist sie Mäusejägerin. Ihr größter Feind ist der Luchs.

**Steckbrief**

**Heimat:** Hochgebirgsregionen der Alpen und Karpaten  
**Länge:** 60 cm  
**Gang:** watschelnd  
**Nahrung:** Wurzeln, Kräuter, Gräser  
**Fell:** \_\_\_\_\_  
**Gebiß:** \_\_\_\_\_  
**Nahrung:** \_\_\_\_\_  
**Feinde:** \_\_\_\_\_

**1. Zu welchem Tier paßt der angefangene Steckbrief?**

**Schreibt ihn zu Ende.**

**2. Schreibt auch für die anderen beiden Tiere einen Steckbrief!**

Beachtet dabei z.B. Heimat, Größe, Aussehen, Fell, Nahrung, Feinde

**3. Fertigt zu Hause auf einem großen Bogen Papier Steckbriefe für weitere Tiere an. Schlag dazu in einem Lexikon oder in eurem Biologiebuch nach. Nehmt z.B. eine Schildkröte, einen Zierfisch, eine Wolf oder Fuchs. In der nächsten Stunde könnt ihr dann eure Steckbriefe an die Wand heften und die anderen das Tier erraten lassen.**

## Der geduldige Mann

Ein Mann, der eines Nachmittags müde nach Hause kam, hätte gern ein Stück Butterbrot mit Schnittlauch darauf gegessen oder etwas vom geräucherten Fleisch. Aber die Frau, die im Haus ziemlich der Meister war und in der Küche ganz, hatte den Schlüssel zum Küchenschrank in der Tasche und war bei einer Freundin auf Besuch.

Der Mann schickte daher zuerst die Magd und dann den Knecht, die Frau soll nach Hause kommen oder den Schlüssel schicken. Sie sagte jedesmal: „Ich komme gleich.“

Als ihm die Geduld aber langsam verließ und der Hunger immer größer wurde, trugen er und der Knecht den verschlossenen Küchenschrank in das Haus der Freundin. Er sagt zu seiner Frau: „Frau, sei so gut und schließ mir den



Schrank auf, daß ich etwas zum Abendessen heraus nehmen kann, sonst halt' ich's nimmer aus.“

Da lachte die Frau und schnitt ihm ein Stück Brot und etwas Fleisch ab.

**Aufgaben**

1. Lest die Geschichte und erzählt sie nach!
2. Wie beurteilt ihr den Mann. Ist er geduldig, wie es in der Überschrift heißt? Wie findet ihr die Lösung?
3. Schreibt die Geschichte in eine Szene um!
4. Spielt die Szene!

Gina Ruck-Pauqué

## Der größte Trottel unter der Sonne 1.

„Halt mal fest“, sagte Thomas. „Dominik wollte eben an ihm vorbeigehen.“

„Mach schon.“

Vielleicht sind ja andere Leute flinker, das ist schon möglich. Jedenfalls hatte Dominik noch nicht richtig zugegriffen, als Thomas losließ.

Bums – lag die Lampe da und war kaputt. Es war die Stehlampe aus dem Wohnzimmer. Thomas hatte etwas am Schirm richten wollen. Der Stoff hatte sich gelöst. Jetzt war er zerrissen.

„Himmel, Arsch und Zwirn!“ sagte Thomas. „Du kannst aber auch gar nichts! Nicht mal ‘ne Lampe festhalten. Zisch ab, Mensch!“

Dominik hätte sagen können, daß Thomas die Lampe zu früh losgelassen hatte. Aber das kam ihm nicht einmal in den Sinn. Er machte ja immer alles falsch. Er wußte das schon. Er trotete aus der Wohnung und stieg mit schweren Füßen die Speichertreppe empor.

„Bist du da?“ fragte er leise.

Die Katze hatte auf der Truhe geschlafen. Jetzt stand sie auf, machte einen Buckel und gähnte.

„Der Thomas ist tüchtig“, sagte Dominik, „der kann ‘ne ganze Menge.“

„Er ist ja auch vier Jahre älter als du“, meinte die Katze.

Dominik streichelte sie.

„Trotzdem“, sagte er. Er würde das alles nie können. Das wußte er. „Was meinst du, wie der Fußball spielt! Und wenn der den Wagen wäscht, verißt er nicht mal innen die Ecken.“

„Na und?“ sagte die Katze und leckte sich das Fell.

Das war das Spiel. Dominik tat so, als ob die Katze die Sätze sprach, die er in seinem Kopf hatte. Aber inzwischen glaubte er schon fast, daß sie sprechen könnten.

Er stand auf und holte das Kästchen unter der alten Matratze hervor. Es war immer noch wunderschön. Sonntagabend wollten sie die Fotos von der Urlaubsreise ansehen.

„Sie müßten in einen anständigen Kasten“, hatte der Papa gesagt.



Da war Dominik auf die Idee gekommen. Das Kästchen hatte er vor längerer Zeit gefunden. Es war unansehnlich und alt. Er hatte von alten Fotos, die sie doppelt hatten, Teile herausgeschnitten und das Kästchen damit beklebt.

Na ja, dachte er jetzt, vielleicht ist es doch nicht so toll?

Er stellte das Kästchen auf die Truhe. Die Katze beschnupperte es.

„Die Anja ist zwei Jahre jünger als ich“, sagte Dominik. „Wenn du siehst, was die alles kann! Die ist die Beste in ihrer Klasse und Ostern bei der Schüleraufführung hat sie das Schneewittchen gespielt.“

Die Katze erwiderte etwas, aber das konnte Dominik im Augenblick nicht hören, weil ihm einfiel, was sein Papa gesagt hatte.

„Was die Anja anfaßt, macht sie geschickt“, hatte er gesagt. „Und immer ist sie fröhlich.“

„Darum haben sie sie lieb“, sagte Dominik. „Die Anja und den Thomas haben alle lieb. Weil die was leisten.“

Die Katze gähnte wieder.

„So ist das doch heute“, hatte der Papa mal gesagt. „Wer keine Leistung bringt, der ist ein Versager.“

Der Papa war kein Versager. Er fuhr ein großes Auto und war der beste Vertreter bei seiner Firma. Es war eine Arzneimittelfirma, und Dominiks Vater wußte über Krankheiten und Medikamente fast so viel wie ein Arzt.

„Wo warst du denn so lange?“ fragte die Mama abends, als Dominik vom Speicher herunterkam. Das Gute an Dominiks Mutter war, daß sie fast nie die Antworten

auf ihre Fragen abwartete. Das lag daran, daß sie immer sehr beschäftigt war. Sie kochte und rechnete, half bei den Hausaufgaben, las die Zeitung, malte die Wände an, und dazu konnte sie noch häkeln und singen und Kreuzwörter lösen.

„Hast du den Lottoschein weggebracht?“ fragte die Mutter jetzt.

Dominik spürte, wie es ihm heiß in alle Glieder schoß. Unwillkürlich drückte er seinen Arm gegen die Jackentasche. Da drinnen knisterte der Lottozettel.

Dominik schaute auf die Uhr. Es war sieben, Samstagabend. Er konnte ihn jetzt nicht mehr wegbringen.

„Hilf mir mal, den Tisch zu decken“, sagte die Mama.

„Hast du gesehen, wie schön der Thomas die Lampe repariert hat?“

Die Stelle, wo der Schirm gerissen war, war nicht mehr wiederzufinden. Sie aßen, und später sahen sie miteinander im Fernsehen einen Film, in dem ein ungezogenes kleines Kind vorkam.

„Wie war ich, als ich klein war?“ fragte Anja.

Dominik wußte, daß sie es nur fragte, um nicht ins Bett gehen zu müssen.

Die Mama lachte.

„Jedenfalls nicht so unerträglich“, sagte sie, „du warst freundlich.“

„Und ich?“ fragte Dominik.

„Du auch“, sagte die Mama.

„Aber als du etwa drei warst, wurde ich krank, und da mußtest du eine Weile ins Kinderheim. Da hast du viel geweint, haben sie mir erzählt.“

„Schluß jetzt und ab ins Bett“, sagte der Papa. „Und schlaft schön.“

Als Dominik im Bett lag, fiel ihm das alles wieder ein. Das von damals. Es fielen ihm kaum tatsächliche Begebenheiten ein, aber eine ganze Menge schrecklicher Empfindungen. Von Zorn über Angst und Verzweiflung und Panik bis zu einer stumpfen Traurigkeit. Es war eine dunkle, verworrene Zeit gewesen. Manchmal schien es Dominik, als hätte sein Unglück damals angefangen.

(Fortsetzung folgt)

## Auszählreime

Pfli pfla pflaum  
Im Garten steht ein Purzelbaum.  
Im Garten steht ein Wurzelhaus.  
Und du mußt raus.

Bi bu ba  
Ich fahr nach Kanada;  
dort reit' ich auf der Haselmaus.  
Und du darfst raus.

Hilde Leiter

## Hick

Ursel hat heute zu viel geplaudert beim Essen. Das soll man nicht. Nein, das soll man nicht.

Die Mutter räumt den Tisch ab. „Bist du satt, Ursel“ fragt sie.

Da sagt Ursel. „Hick!“ Eigentlich hatte sie „ja“ sagen wollen. Aber aus ihrem Mund ist nur ein „Hick“ gekommen.

„Nun“, sagt die Mutter. „Was soll das heißen?“

„Hick“, sagt Ursel.

„Aha!“ sagt die Mutter. „Du hast zuviel gepaudert beim Essen.“

„Hick!“

„Ich hab es mir doch gleich gedacht.“

„Hick!“

„Oder du hast zuviel gegessen.“

„Hick!“

„Oder du hast zu kalt getrunken.“

„Hick!“

„Das ist alles nicht gesund.“

„Hick!“

„Nun atme einmal tief ein –, ganz tief! Und halt den Atem an!“

Ursel tut es. Doch kaum hat sie ausgeatmet, geht es wieder.

„Hick!“

Die Mutter weiß etwas anderes. „Iß ein Stück Würfelzucker. Aber nicht beißen! Ganz langsam auf der Zunge zergehen lassen!“

Ursel tut es. Der Zucker schmeckt. Doch kaum ist er zergegangen – „Hick!“

Die Mutter sagt. „Jetzt weiß ich nichts mehr. – Oder doch! Vielleicht denkt jemand an dich. Da mußt du auch an ihn denken. Dann hört das Hick auf.“

„Hick!“ sagt Ursel noch einmal. Dann denkt sie an die Großmama. Ob sie heute wohl auf Besuch kommt, die Großmama? Das wäre schön. – Und aus ist's mit dem Hick.

Friedl Hofbauer

## Mutter Vater Kind

Die Mutter Pferd heißt Stute, die gute.

Das weißt du schon längst?

Ihr Kind heißt Fohlen.

Und der Pferdepapa?

Heißt der I-haha?

Nein. Der heißt Hengst.

Und der Hahn und die Henne und das Küken, die sind im Hof auf der Tenne Vater, Mutter, Kind.

Und ein Papa heißt Hans und die Mutter Grete oder Helga und Franz oder Fritz und Rosemarie.

Das Kalb auf der Weide, wir wissen es beide, hat zur Mutter die Kuh. Und der Stier, wissen wir, ist der Vater dazu.

Auch der Kater ist ein Vater, die Katze die Mutter doch das Kind? Es heißt Muschi und Mietzerl und goldenes Striezerl.

Doch das Kind, das heißt Putzerl und Schutzerl und Wuzerl und Binkerl und Lauserl und Guckerl und Zauserl und Dididiwu und Bauxerl und Fratzerl und Mauserl und Katzerl

und das bist dann du.



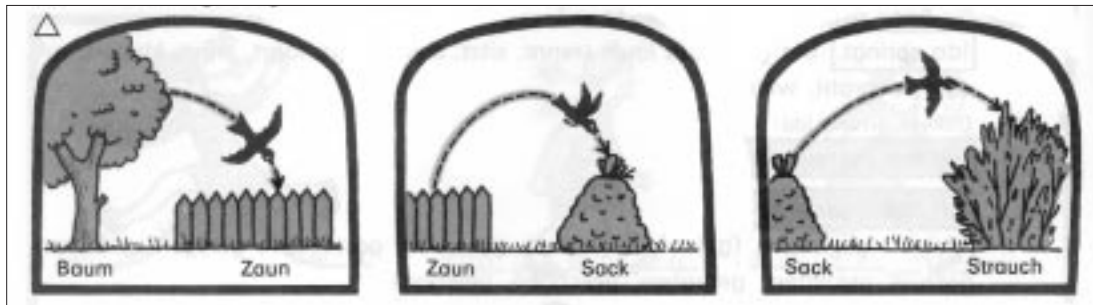
## Kutschpferd und Ackergaul

Ein Kutschpferd sah einen Ackergaul mühsam den Pflug ziehen. Es wiewerte ihm voll Stolz zu und sagte: „Wie zierlich kann ich doch meine Schenkel heben, und wie bewundern mich die Leute. Was bist du doch dagegen für ein plumper Geselle!“

Der Gaul erwiderte: „Schweig und laß mich ruhig pflügen, denn baute ich nicht mit Fleiß das Feld, wo würdest du den Ha-



## Ein Vogel fliegt munter umher



Wohin fliegt der Vogel? Sagt so: Der Vogel fliegt vom ... zum ... Laßt den Vogel noch weiter fliegen, zum Beispiel auf ein Haus oder auf ein Auto usw. Malt auch ein Bild dazu!

Wohin fliegen die Vögel im Herbst? Wann kommen sie zurück? Kennt ihr auch ein Vogelgedicht? Sagt es auf!

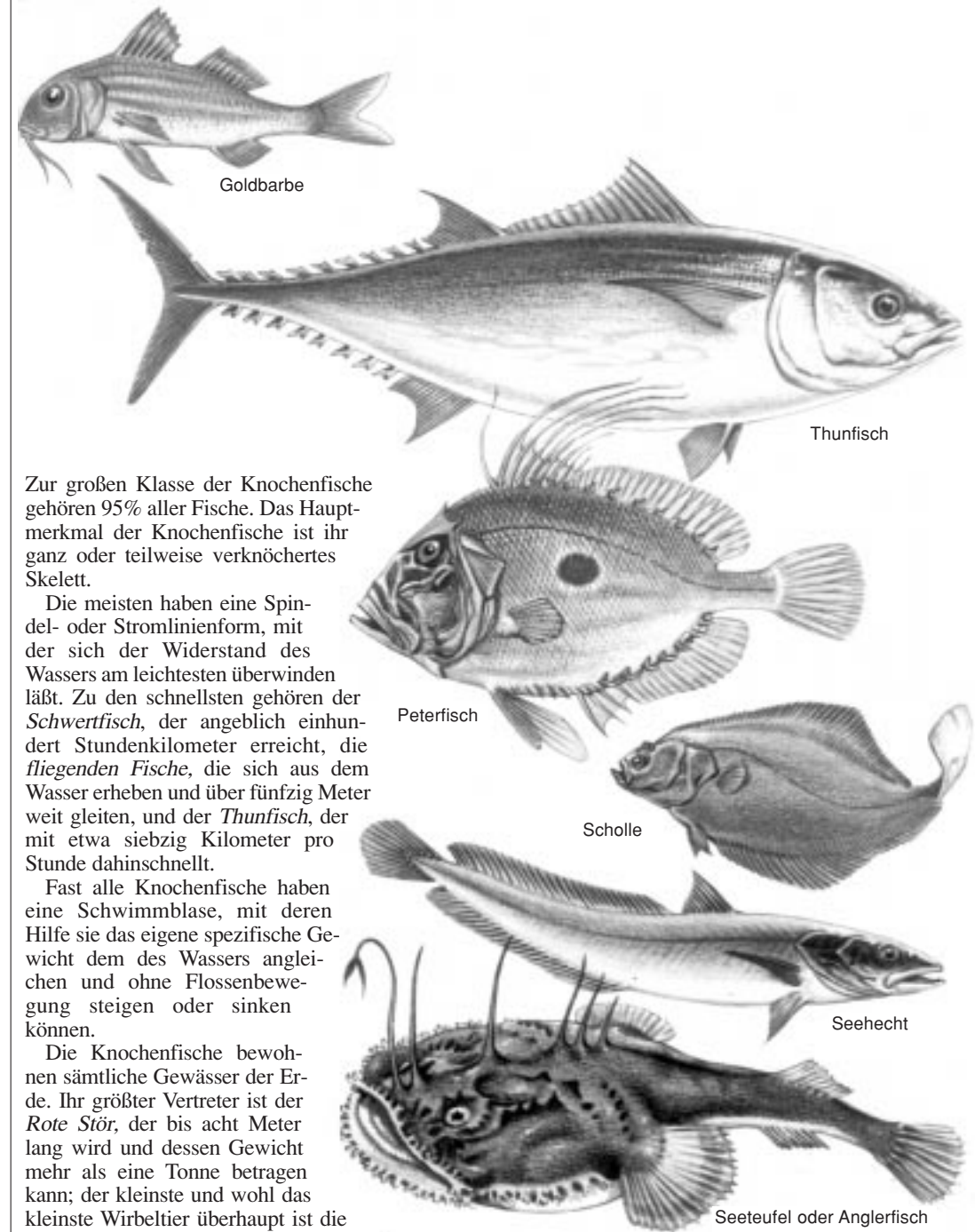
Welchen Laut hört ihr in der Mitte des Wortes?

Seht euch die Bilder an und sagt, was sie darstellen. In der Mitte stehen Buchstaben. Welcher Buchstabe steht in der Mitte von welchem Wort. Verbindet! Bildet anschließend mit jedem Wort einen Satz!

## Straßen und Wege

„Ich bin eine wichtige Straße. Ich heiße *Hauptstraße*.“  
 „Ich bin nicht so wichtig. Ich heiße *Nebenstraße*.“  
 „Ich darf nur in einer Richtung befahren werden. Ich heiße *Einbahnstraße*.“  
 „Ich bin in einem Dorf. Ich heiße *Dorfstraße*.“  
 „Ich klettere auf den Berg. Ich heiße *Bergstraße*.“  
 „Ich führe über einen Paß. Ich heiße *Paßstraße*.“  
 „Ich gehen an vielen Geschäften vorbei. Ich heiße *Geschäftsstraße*.“  
 „Auf mir gehen nur Fußgänger. Ich heiße *Fußweg*.“  
 „Auf mir spazieren die Leute. Ich heiße *Spazierweg*.“  
 „Ich führe über die Felder. Ich heiße *Feldweg*.“  
 „Ich begleite die Kinder in die Schule. Ich heiße *Schulweg*.“  
 „Ich führe durch einen Park. Ich heiße *Parkweg*.“  
 „Auf mir fahren die Menschen mit dem Fahrrad. Ich heiße *Radweg*.“  
**Zählt auf, welche Straßen und Wege sich hier vorstellen? Kennt ihr noch andere? Nennt sie. Welche Straßen und Wege gibt es bei euch im Ort? Welchen Weg geht ihr jeden Tag?**

## Knochenfisch



Zur großen Klasse der Knochenfische gehören 95% aller Fische. Das Hauptmerkmal der Knochenfische ist ihr ganz oder teilweise verknöchertes Skelett.

Die meisten haben eine Spindel- oder Stromlinienform, mit der sich der Widerstand des Wassers am leichtesten überwinden läßt. Zu den schnellsten gehören der *Schwertfisch*, der angeblich einhundert Stundenkilometer erreicht, die *fliegenden Fische*, die sich aus dem Wasser erheben und über fünfzig Meter weit gleiten, und der *Thunfisch*, der mit etwa siebzig Kilometer pro Stunde dahinschnellt.

Fast alle Knochenfische haben eine Schwimmblase, mit deren Hilfe sie das eigene spezifische Gewicht dem des Wassers angleichen und ohne Flossenbewegung steigen oder sinken können.

Die Knochenfische bewohnen sämtliche Gewässer der Erde. Ihr größter Vertreter ist der *Rote Stör*, der bis acht Meter lang wird und dessen Gewicht mehr als eine Tonne betragen kann; der kleinste und wohl das kleinste Wirbeltier überhaupt ist die 11 mm lange *Zwerggrundel* in den philippinischen Gewässern, sie wiegt zwei Gramm.

Die Eier (der Laich), durch die sich die Fische vermehren, schweben entweder dank eines Öltropfens als Teil des Planktons im Oberflächenwasser oder sie sinken auf den Grund, wenn ihr spezifisches

Gewicht größer ist als das des Wassers, das sie umgibt. Viele Fische legen jährlich Tausende von Eiern ab, doch im Wasser lauern zahllose hungrige Mäuler, so daß sich der Nachwuchs sehr in Grenzen hält.